

Wochenblatt

für den Synagogenbezirk Halle a. d. S.

Nr. 337

Erscheint Freitag
Postvertrieb Erfurt

Halle a. d. S., den 10. Februar 1933

Geschäftsstelle Halle a. S.
Germastraße 12

7. Jahrg.

Eine Prüfungszeit.

Die politische Wendung in Deutschland bringt wohl den Juden eine Zeit schwerer Prüfungen — aber sie mögen sich trösten: Auch für ihre plötzlich zur Macht gelangten Gegner bedeutet der Regierungsantritt, der Uebergang von oppositioneller Theorie zur verantwortungsvollen Praxis, eine schwieriges Examen, und die Angst vor der biblischen Prüfungsjur: „Geprüft, gemogen und zu leicht befunden!“ samt den aus der Heiligen Schrift bekannten Folgen für den so zensurierten Kandidaten ist sehr geeignet, auch den spätesten Nachfahren des jüdenfeindlichen Diktators Velsazar einiges Lampenfieber zu verursachen.

Dieses Lampenfieber hat sich bereits in einem Symptom klar und deutlich angekündigt: In der Auflösung des Reichstages. Die Publikationen des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei, in denen der Vorwurf laut wird, daß man noch nicht alle Möglichkeiten erschöpft hatte, die Haltung der deutschen Volksvertretung gegenüber der neuen Regierung zu erproben, wirken sehr naiv angesichts der Gewißheit, daß die Angst vor dieser Probe auf der Ministerbank noch größer gewesen wäre als auf Seiten der Parlamentarier. Denn es ist inmerhin leichter, rhetorische Triumphe in Versammlungen zu feiern, in denen die Gegner, wenn sich solche überhaupt hineinwagen, durch meist politisch ungeschulte Zuhörer vertreten sind, als im Reichstag, wo alle Parteien über kampferprobte Führer verfügen, die gelegentlich sogar einem Bismarck zu schaffen geben konnten. Durch die Reichstagsauflösung ist dieses Rededuell nun um einige Zeit hinausgezögert worden — nicht vermindert konnte aber durch sie die Dringlichkeit der in diesem Augenblick wichtigsten Regierungspflichten werden.

Das Wesen dieser Pflichten ist schon in den ersten Tagen des neuen Regimes, vorerst freilich mehr symbolhaft, deutlich geworden: In Wien wurde das historische Ereignis, daß im 67. Jahre nach der Schlacht bei Königgrätz einem Oesterreicher die Macht über Deutschland ausgeliefert worden ist, durch einen nationalsozialistischen Fackelzug gefeiert. Dort, wo dieser enden sollte, hatte die vorsorgliche Obrigkeit Wassereimer zum Löschen der Fackeln bereitgestellt. Die Teilnehmer warfen aber — wohl unter atavistischen Erinnerungen an die Scheiterhaufen der heiligen Inquisition — die Fackeln nicht ins Wasser, sondern in Haufen auf die Straße, so daß die Polizei selbst die Löscheräte zur Hand nehmen mußte, um den Ausbruch von Bränden zu verhüten. Sie hat damit, ohne es zu wissen und zu wollen, den Regierenden, deren Exekutivorgan sie ja ist, in sinnfälligster Weise gezeigt, was jetzt ihre dringendste Aufgabe ist: die verheerenden Flammen zu löschen, die eine zügellose Propaganda in den Händen der leichtgläubigen Menge zum Entzünden gebracht hat.

In Deutschland wird der hohen Obrigkeit diese Aufgabe dadurch einigermaßen erschwert, daß die Macht im Staate eben an diejenigen übergegangen ist, die den Zündstoff im Lager ihrer Anhänger jahrelang unbedenklich angehäuft haben und mit dem Löschen nunmehr ihre eigene Propaganda desavouieren müssen. Trotzdem haben sie bereits gezeigt, daß sie sich dieser

bitteren Notwendigkeit fügen. Auch hierfür liegt ein symbolhaft wirkender Beweis vor: Als die Berliner Hitler-Jugend die Ernennung ihres Oasfs zum Reichskanzler erfuhr, demonstrierte sie gegen die Börse. Zur selben Zeit aber traf die Hitler-Regierung finanztechnische Maßregeln zur Verhütung einer Börsenpanik . . .

Solche Widersprüche zwischen Theorie und Praxis sind noch keiner radikalen Partei im Augenblick der Machtergreifung erspart geblieben. Aber man muß schon sagen, daß Herr Hitler hierin einen Rekord zu erzielen im Begriffe ist: Obwohl Verkünder des fanatischsten Rassenantisemitismus hat er sich den durch seine Schuld fast schon verschütteten Weg zur Macht ausgerechnet durch den Rassejuden Schröder freimachen lassen, der noch obendrein Bankier, also nicht gerade ein besonders prädestinierter Pionier des nationalsozialistischen Programmpunkts: „Berechnung der Zinsnechtschaft“ ist.

Vor ungefähr zehn Jahren wurde ein Münchener Kellner wegen Gotteslästerung ins Gefängnis geworfen, weil er einen katholischen Gottesdienst, als der Geistliche in seiner Predigt auf Christus als einzigen Retter aus aller Not hinwies, durch den Zwischenruf gestört hatte: „Wie kann uns Christus helfen, da er doch Jude ist!“ Da es sich nicht um einen theologisch gebildeten Spintifixerer, sondern um einen schlichten Mann aus dem Volke handelte, war dieser Zwischenruf sicherlich weniger das Resultat eigener Gedankenarbeit, als die Wirkung der Hitler-Propaganda gegen den „defaitistischen Juden, der sich wehrlos ans Kreuz schlagen ließ, statt, wie die germanischen Götter, mannhaf mit der Waffe entgegenzutreten.“ Jetzt, in seinem Regierungsprogramm, verkündet Herr Hitler, daß er „das Christentum als Basis der deutschen Moral in festen Schutz nehmen“ will . . .

Gleichzeitig brandmarkt er den Bolschewismus als Ursache allen Übels, entlehnt aber diesem Feinde die Terminologie der befristeten Jahrespläne für den geplanten Wirtschaftsaufbau. Er spricht von einem Vierjahrplan und schlägt damit nicht nur den sowjetrussischen Optimismus, der sich an Fünfjahrpläne klammert, sondern auch den Pessimismus des „Völkischen Beobachters“, der in dem Triumphartikel, mit dem er die Ernennung seines Herausgebers Hitler zum Reichskanzler begrüßte, die Zeit von dreizehn Jahren als Bewährungsfrist für die nationalsozialistische Regierungskunst in Anspruch nahm mit der Begründung, daß die Beseitigung der „asiatischen Kultur“ in Deutschland ebenso lange dauern würde, wie ihre Aufrichtung. Daß Herr Hitler in dieser Hinsicht um so viel optimistischer denkt als seine Redakteure, beruht wohl auf seiner Erkenntnis, daß die Wüste der asiatischen Kultur in Deutschland schon bisher durch viele Halenkreuz-Dasen vielversprechend unterbrochen war: Über hundert Friedhoffschändungen, unzählige Angriffe auf jüdische Gotteshäuser und friedliche Staatsbürger, die jüdisches Aussehen haben, bedeuteten erfolgreich wirkende Minenangriffe völkischen Geistes auf die asiatischen Schützengräben, die diese längst sturmreif machten. Ja, es kann den nationalsozialistischen Sturmern passieren, daß sie die meisten Stellungen vom Feinde bereits verlassen finden, da die letzten Regierungen eine

Entjudung aller Staatsämter bereits durchgeführt hatten. Die Gehässigkeit, die Herrn von Papen damals Herr Hitler entgegengebracht hat, wurde von Psychologen auf dieselben Motive zurückgeführt, wie die Betrübnis Alexanders des Großen bei jedem Sieg, den sein Vater errang: Er fürchtete, Philipp würde ihm keinen Feind zur Besiegung übrig lassen. . . Zum Glück blieben jetzt aber wenigstens die rassenjüdischen Bankiers übrig, und so konnte im Hause eines solchen die Versöhnung zwischen Hitler und Papen durchgeführt und ihre Koalierung zu einer gemeinsamen Regierung angebahnt werden.

Dieserjenige, die diese Regierungskoalition für ein Unglück halten, können also mit Recht sagen: „Der Jude ist schuld daran.“ Trotzdem werden sie nicht in die Versuchung kommen, am 5. März für jene Parteien zu stimmen, die seit jeher das eine Prozent jüdischer Einwohner in Deutschland — „das Würnzlein Jakob, das arme Häuflein Israel“, um mit dem Propheten Jesaja zu sprechen — für alles materielle und sittliche Elend verantwortlich machen. Sie werden vielmehr mit dem letzten Machtmittel, das ihnen noch geblieben ist: mit dem Stimmzettel gegen diese Lüge protestieren und ihren Willen kundtun, daß der Wiederaufbau des deutschen Vaterlandes nur durchgeführt werden darf im Zeichen der Wahrheit, und jener hohen Ethik, die gemeinsames Gut des Christentums und Judentums ist.

Dr. Hugo Spiegler.

Dem 5. März entgegen.

von Dr. Alfred Hirschberg-Berlin.

Das Kabinett Hitler-Papen-Hugenberg, durch den Herrn Reichspräsidenten verfassungsgemäß berufen, hat nach Auflösung des erst am 6. November 1932 gewählten Reichstages innerhalb der verfassungsmäßig vorgeschriebenen Frist Neuwahlen ausgeschrieben. Es ist müßig, in diesem Augenblick Vermutungen darüber anzustellen, welches die Ergebnisse dieser Wahlen sein mögen, die höchstwahrscheinlich gleichzeitig auch noch für andere Parlamente stattfinden werden. Ebenso wenig erscheint es uns nützlich, die Rückwirkungen der Wahlergebnisse auf die Maßnahmen der Regierung Hitler theoretisch aufzuzählen, falls sie den erwarteten Wahlsieg und die erhoffte Mehrheit nicht erringt. Es hieße der Ehrenhaftigkeit und der Eidestreue deutscher Staatsmänner mißtrauen und vor allem die Verfassungsfestigkeit des Herrn Reichspräsidenten anzweifeln, wenn man andere als verfassungsmäßige Entscheidungen erwartete. Bisher wurde in Deutschland jede Verfassungswidrigkeit — man hat das Verfassungsrecht allerdings mitunter recht weit ausgelegt — vermieden.

Das neue Jüdische Museum in Berlin.

Seit 15 Jahren unterhält die Jüdische Gemeinde zu Berlin neben ihrer großartigen Bibliothek im Gemeindehause eine Kunstsammlung, die ihre Entstehung dem verstorbenen Dresdner Sammler Albert Wolf, der seine in jahrzehntelanger Forscherarbeit zusammengebrachten Schätze der Berliner Jüdischen Gemeinde vermachte, verdankt.

Nach der Uebersiedlung des Hospitals in andere Räume wurde das ganze erste Stockwerk des Hauses Oranienburgerstr. 31 neben der Neuen Synagoge für die Kunstsammlung freigegeben, sodaß alle vorhandenen Schätze alter und neuer Kunst ihrem Werte entsprechend ausgestellt werden konnten.

Jetzt wurde das Museum in seiner neuen Gestalt feierlich der Öffentlichkeit übergeben. Die Gemälde-Sammlung ist durch ein Geschenk von Professor Max Liebermann, sein letztes Selbstporträt, das er in den ersten Januarwochen 1933 für das Jüdische Museum gemalt und zur Eröffnung gestiftet hat, bereichert worden. Neben den Objekten reinen Kunstwertes befinden sich in der Sammlung Objekte von kunsthistorischem und historischem Wert, eine archäologische Abteilung mit Ausgrabungsfunden aus Palästina, eine Sammlung von Kultgeräten, ein reichausgestattetes Lichtbilder-Archiv und eine einzigartige Sammlung jüdischer Graphik. Die neuen würdigen Räume gestatten

Wir müssen glauben, daß, solange Deutschland ein Rechtsstaat ist, dieser Grundfatz unerschütterter bleibt.

Die politischen Fronten des beginnenden Wahlkampfes sind bis auf geringe Unentschiedenheiten klar wie bei keinem früheren, soweit es sich um die machtpolitischen Auseinandersetzungen handelt. Auf der einen Seite steht die Front des Reichskabinetts, bekannt als Harzburger Front, auf der anderen Seite die immer stärker zur einheitlichen Laktik gedrängte Masse der deutschen Linken. Die deutsche Mitte stellt, abgesehen von dem Sonderfall des Zentrums keine Gruppe von Bedeutsamkeit und Machtanspruch. Anders freilich liegt es mit der inneren Gruppierung im Regierungsblock, die auch nicht im entferntesten die Geschlossenheit des nach außen hin strebenden Machtwillens aufweist.

Für uns deutsche Juden begann am 30. Januar 1933 mit der Uebertragung der Regierungsführung an den Chef der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei die heroische Epoche unseres Emanzipationskampfes in Deutschland. Fast anderthalb Jahrhunderte hindurch trug uns der starke und breite Strom menschlicher und politischer Entwicklung, die zu bürgerlicher, geistiger und wirtschaftlicher Freiheit führte. Restlos waren unsere Ansprüche auf Gleichberechtigung niemals erfüllt. Auf irgendwelchen Lebensgebieten standen uns immer noch Vorurteile und Feindseligkeiten entgegen. Aber die Auseinandersetzung mit diesen Gegenkräften waren bei vielen — heute muß man sagen verhängnisvollerweise leider — mehr eine Angelegenheit des Temperaments als eines bis zum letzten entschlossenen Rechtswillens. Man konnte hinwegsehen, lächelnd kritisieren, oder sich in den völlig erschlossenen Arbeits- und Lebensgebieten des deutschen Volkes betätigen. Unbequemlichkeiten, Gehässigkeiten konnten vermieden werden, indem man ihnen auswich oder sie überfah. Heute treten diese Erscheinungen in den Kern eines jeden deutschen Juden, heute zwingen ihn die Grellheit, Schärfe, Deutlichkeit der Ereignisse sie zu sehen und zu ihnen Stellung zu nehmen. Es ist recht un bequem geworden, deutscher Jude zu sein und es wird notwendig, daß jeder Einzelne sich aus dem bequemen Parkettstessel, von dem aus er vielleicht die Gesche-



H. Proepper & Co.

G. m. b. H. Halle (Saale)
Fernsprecher 21259 und 26080

Brennstoffe aller Art

für Hausbrand, Gewerbe und Industrie

Vertreter: Arthur Pollak, Mozartstr. 25

eine Sonderung der Objekte nach Gattungen, sowie Veranstaltung von Spezialausstellungen. Das Museum steht in regem Austausch mit anderen jüdischen Kunstsammlungen. Besondere Aufmerksamkeit soll dem Ausbau der archäologischen Sammlung, so zum Beispiel der Beschaffung von Reproduktionen der Dokumente der altisraelitischen Geschichte, zugewandt werden.

Das Museum ist die größte und bedeutendste Sammlung dieser Art in Deutschland. Es dient auch der Erziehung des jüdischen Nachwuchses und der Anregung jüdischer Künstler zu lebendigem Schaffen auf den Grundlagen jüdischen Geistes. Es ist nur ein Anfang, und viele Bestandteile der Sammlungen sind nur Stichproben aus den durch sie vertretenen Kunstgebieten. Das Arbeitsziel ist die Ausgestaltung dieses Museums zu einer zentralen Stätte jüdischer Kunst und jüdischen Kulturstrebens.

Führung durch die Museumsräume.

Gleich an den Wänden der Eingangshalle drei Monumentalgemälde: Lesser Ury's „Jeremias“ und „Sterbender Moses“ und eine Prophetendarstellung von Jakob Steinhardt. In der Mitte des Raumes die Jünglingsgestalt des „David“ von Arnold Zadikow. An den Wänden Lassaerts berühmte 1795 entstandene Mendelssohn-Büste und Max Levi's Büste Abraham Geigers. In dem Durchgang zu den vorderen Räumen eine Reihe kleinerer Gemälde, u. a. das „Ephraim'sche Palais“ von Julius Jacob, palästinensische Landschaften des verstorbenen

nisse der deutschen Politik wie auf einer Bühne applaudierend oder auspeifend betrachtet hat, erhebt und sich selbst als Handelnder in das große Drama der deutschen Gegenwart hineinbegibt, um zu verhüten, daß es zur Tragödie des deutschen Judentums wird. Es ist etwas anderes, gewisse Rechte noch nicht zu haben und ihre Erklämpfung mehr oder minder entschieden zu betreiben, als ein vorhandenes Recht zu verlieren. Lebensrechte unverteidigt preisgeben, heißt menschliche Würde, persönliche Ehre gering ansehen. Noch ist die Verfassung unerschütterlich, noch ist die Macht durch das Recht gebändigt, noch sind die Menschen, die die Enrechtung wollen, bei weitem in der Minderzahl, noch haben wir die Möglichkeit, auf unser Schicksal starken Einfluß zu nehmen. Die Zeit bis zum 5. März 1933 stellt die erste Etappe eines Prüfungsweges dar, auf dem das deutsche Judentum zu beweisen hat, ob es den Sinn des 30. Januar 1933 richtig begriffen hat. Keine Resignation, kein vorzeitiges Kapitulieren, kein ungewonnener Verzicht. Die kurzen Tage bis zum 5. März müssen Tage höchster Kraftanstrengung, klarster politischer Einsicht, wirklicher Einsatzbereitschaft und Opferfreudigkeit sein!

Halle a. d. S.

Der Centralverein, Ortsgruppe Halle, bittet nochmals alle Gemeindeglieder, den Abend des 18. Februar für die Kundgebung freizuhalten. An der Landesverbandstagung am 19. cr., vorm. 10 Uhr, haben alle Ortsgruppenmitglieder des Centralvereins Zutritt.

Die Israelitische Kinderheilstätte in Bad Kissingen macht durch Inserat im heutigen Blatt darauf aufmerksam, daß Anmeldungen an die Geschäftsstelle in Nürnberg, Jakobstraße 12 zu richten sind.

Bereinsnachrichten.



Jüdischer Jugendbund Halle a. S.

Adr.: Ernst Strauß, Gräfeistr. 21.

Montag, den 13. Februar 1933, pünktlich 20,30 Uhr:

Existenzfragen jüdischer Jugend.

Der Jude im Einzelhandel.

Referent: Hans Mannheim.

Dienstag, den 14. Februar 1933, pünktlich 20,30 Uhr:

Englischer Kursus. Leitung: Herr Max Spiegel.

Ernst Strauß.

Denkt an die Winterhilfe!!!

Architekten Alex Baerwald, das Doppelbildnis Hugo Krahn und seiner Mutter, Werke der Corinth-Schülerin Helene Tischbein, des Litauers Jzai Kulviansky, Max Rappaports und Friedrich Feigels. Die drei großen jüdischen Impressionisten Pissaro, Israels und Liebermann sind an dieser Wand mit charakteristischen Arbeiten vertreten. An der anderen Wand ein Aquarell von Maurice Winkowsky und ein Porträt von Joseph Oppenheimer (Georg Kareski). Beim Betreten der Porträt-Galerie fällt der Blick auf das Bildnis Ludwig Börnes von Moriz Oppenheim. Man sieht mehrere Porträts hervorragender jüdischer Ärzte, darunter das Porträt des Chirurgen Prof. James Israel von Max Liebermann. Von den Oberältesten der Berliner Gemeinde sind vertreten Jacob Moses, Daniel Jzig, Isaac Daniel Jzig, man sieht das Moses Mendelssohn-Porträt von Frisch, Porträts von Leopold Junz, Michael Sachs, Rabbiner Dr. Baer (von Ludwig Meidler), Josef Israels, das letzte Selbstporträt von Lesser Ury, ein Bildnis Dr. J. Kastans von Joseph Oppenheimer, das Selbstbildnis Max Liebermanns. Man sieht weiter Bildnisse Jakob Wassermanns von Suzanne Cavallo, Ernestine Eichelbachers von Käthe Ephraim-Marcus und Ludwig Hardts von Eugen Spiro. An den Wänden des Saales sind Büsten von Dr. James Simon und Dr. Paul Nathan, beide von Arnold Zadikow, und der Kopf Albert Einsteins, sowie Ernst Cassirers von dem Berliner Bildhauer Kurt Harald Isenstein. — Im Saal der modernen Maler fällt zunächst das

Aus Mittelddeutschland.

Coburg.

Vom Gartenheim des Arztes Dr. Gutmann wurde das Dach zum Teil abgedeckt, die Fensterläden abgerissen, die Fenster zertrümmert und im Innern alles zertrümmert, vom kostbaren Kunstgegenstand bis zum einfachsten Möbel und Küchengerät. Die Polizei nimmt an, daß es sich um einen Racheakt von „Fanatikern“ handelt. (Die Gänsefüßchen sind von uns gesetzt worden. Die Schriftlfg.)

Religionsbeschimpfung verboten!

Die neue Notverordnung des Reichspräsidenten, die sich gegen Auswüchse in der Versammlungs- und Pressefreiheit richtet, besagt u. a., das öffentliche politische Versammlungen sowie Versammlungen und Aufzüge unter freiem Himmel aufgelöst werden können und daß periodische Druckschriften verboten werden können, „wenn in ihnen eine Religionsgesellschaft des öffentlichen Rechts, ihre Einrichtungen, Gebräuche oder Gegenstände ihrer religiösen Verehrung beschimpft oder böswillig verächtlich gemacht werden“.

Auf Grund dieses Abschnitts der Notverordnung ist die Behörde verpflichtet, gegen jede Beschimpfung auch der jüdischen Religionsgesellschaft mit Verboten einzuschreiten. Man darf nun erwarten, daß der nationalsozialistische Schlachtruf „Juda verreckt“ verstummen wird.

Antisemitische Untaten im Reiche.

In Breslau kam es am Sonntag nach einer Kundgebung der Eisernen Front, bei der der frühere Reichstagspräsident und spätere Vizepräsident Paul Löbe sprach, an verschiedenen Stellen der Stadt zwischen den heimkehrenden Demonstranten und Nationalsozialisten zu heftigen Zusammenstößen. Am Reichspräsidentenplatz wurde der 23 jährige jüdische stud. ing. Walter

Israelitische Kinderheilstätte e. V. Bad Kissingen

sowie Mädchengenesungsheim f. Erwachsene

Anmeldungen zu richten an die Geschäftsstelle
in Nürnberg, Jakobstr. 12.

bekanntes Gemälde von Samuel Hirszenberg „Sie wandern“ auf. Mit charakteristischen Werken sind hier vertreten Geskel Salomon, Max Band, Kanelba, Jzgmunt Menkes, D. Lubitsch, Marc Chagall, Lesser Ury, Rudolf Levy, Joseph Budko, Henoch Barczynski, Abraham Neu. — Von einer außerordentlichen Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit sind die Kulträume 1 bis 3, die Kunst- und Kultschätze aus den ältesten geschichtlichen Epochen bis auf den heutigen Tag vereinigt. Ein vierter Raum ist der Archäologie Palästinas gewidmet. Es sind darin Gegenstände aus der ältesten Kanaaniter- bis zur Römer-Zeit. Eine Schrifttafel veranschaulicht die Entwicklung der hebräischen Schriftzeichen. Im Gange ist eine Auswahl von Werken moderner jüdischer Graphiker. Es folgt eine Wand mit Bildern, die die Geschichte der jüdischen Gemeinde Berlins und anderer jüdischer Großgemeinden illustrieren, daneben sieht man Darstellungen jüdischer Feste und Gebräuche. Der letzte Teil stellt einen Vorraum einer Synagoge dar, anschließend einen Synagogenraum, der wertvolle Gegenstände aus ältesten jüdischen Gemeinden Deutschlands enthält.

Mit diesem Jüdischen Museum, das unter Leitung von Dr. Karl Schwarz steht, dessen Arbeit viel zum Gelingen dieses großen Werkes beigetragen hat, ist Berlin um eine Sehenswürdigkeit reicher geworden. Die Jüdische Gemeinde kann stolz auf dieses Kulturwerk sein, das in weitesten Kreisen Interesse und auch im In- und Auslande Beachtung finden wird.

Kalendarium

für die Zeit vom 10. bis 17. Februar 1933,
d. i. vom 14. bis 21. Sch'wat 5693.

Freitag,	10. 2. Sabbatankfang	17.30 Uhr	} <i>Ev. Seytröh.</i>
Sonnabend,	11. 2. Schacharis	9.15 "	
	Minchob	16.00 "	
	Ausgang	18.02 "	
Sonntag,	12. 2. morgens	8.30 "	
An den Wochentagen	morgens	7.30 "	
	abends	19.00 "	

Inhalt der Wochenabschnitte.

- I. Sidra. B'schallach. 2. B. M. 13. 17.—17. 16.
Zug durch das Schilfmeer. Das Manna.
Wassermangel. Krieg mit Amalek.
- II. Haftara. Richter 4. 4.—5. 31.
Siegeslied der Debora.

Fahrzeiten:

Die Fahrzeiten beginnen immer am Vorabend der genannten Tage.

Sonntag,	12. 2. Jakobi, Rosen.
Montag,	13. 2. Verner.
Dienstag,	14. 2. Adler.
Mittwoch,	15. 2. Dangelowitz.
Freitag,	17. 2. Löwenstein.

Steinfeld, der Sohn eines Breslauer Bankbeamten, der sich allein auf dem Heimweg befand, von drei Nationalsozialisten überfallen, die ihn durch Messerstiche in Brust und Bauch derart verletzten, daß er wenige Stunden nach der Einlieferung in das Krankenhaus verstarb. Im Zusammenhang mit dieser Bluttat sind zwei Nationalsozialisten verhaftet worden.

Wie aus Hamburg telegraphiert wird, wurde am Sonnabend vormittag ein jüdischer Kaufmann beim Verlassen der Synagoge nach der Sabbath-Andacht von uniformierten Nationalsozialisten überfallen und schwer verletzt.

Aus Dülmen wird gemeldet, daß dort Nationalsozialisten die Fensterscheiben von jüdischen Kaufhäusern eingeschlagen haben.

In Friedberg (Oberhessen) sind in der Nacht zum Sonntag, den 5. Februar, zum 3. Male innerhalb zweier Monate, an dem Kaufhaus Geschwister Mayer in der Hanauerstraße sämtliche Erkerscheiben eingeworfen worden, ohne daß es bisher gelang, die Täter festzunehmen.

In Berlin, Bismarckstraße 1 betreten zwei Nationalsozialisten in Uniform ein jüdisches Zigarrengeschäft. Sie verlangten zehn Zigaretten. Sie behaupteten, sie kaufen zu wollen, während der Inhaber des Geschäfts angab, sie hätten sie geschenkt haben wollen. Als er ihnen dies verweigerte, fielen sie über den alten Mann her und schlugen ihn zu Boden. Darauf griff der Sohn des Ueberfallenen ein und schlug dem einen Nationalsozialisten mit einer Stahlrute über den Kopf, der daraufhin fortlief. Es gelang, den anderen Nationalsozialisten zu verhaften.

„Aufräumen an den Hochschulen.“

Der Hauptausschuß der Deutschen Studentenschaft hat eine Erklärung erlassen, in der festgestellt wird, daß „sämtliche Gruppen der Studentenschaft der Universität Breslau eine Fortsetzung der Lehrtätigkeit Professor Ernst Cohns auch in Zukunft ablehnen“. Der Hauptausschuß „unterstützt die Forderung der Breslauer Studentenschaft, Professor Cohn von seiner bisherigen Lehrtätigkeit in einer Form zu befreien, die auch in anderen ähnlichen Fällen schon angewendet worden ist. Auf keinen Fall dürfte die Persönlichkeit des Prof. Cohn für das Ministerium

H. T. V. 04

Mittwoch: Schillerschule (Eingang Lessingstraße)

Kinder von 4—7 Jahren: 17—18 Uhr

Kinder von 8—11 Jahren: 17—18½ Uhr

Kinder von 12—14 Jahren: 17—18½ Uhr

Spendet für den Sportfonds!

Donnerstag: } Jugendliche: 19—21 Uhr

Reformrealgymnasium } Herren: 19½—21½ Uhr

Damen: 19½—21½ Uhr

Anmeldung für die Kinderriege von 4—7 Jahren Mittwochs auf dem Turnboden oder bei Kurt Lewin, Kaiserplatz 19.

geeignet sein, den Gedanken der Lehrfreiheit, den die Deutsche Studentenschaft stets hochgehalten hat, zu vertreten“.

Die „Deutsche Studentenschaft“ der Handelshochschule Königsberg hat die folgende Entschlieung gefaßt und sie dem Reichsinnenminister und kommissarischen Innenminister Preußens, Goering, zugehen lassen:

„Die versammelte Studentenschaft der Handelshochschule zu Königsberg erhebt im Interesse des akademischen Friedens an der Handelshochschule klammenden Protest gegen das fernere Wirken des jüdischen Herrn Feiler als Professor an der Handelshochschule. Dr. Feiler wurde im vergangenen Semester gegen den geschlossenen Willen von Rektor und Senat der Handelshochschule aufgezwungen.

Die Deutsche Studentenschaft verlangt im Interesse des Friedens und Ansehens der Königsberger Handelshochschule als eines der äußersten Bollwerke deutscher Kultur im gefährdeten Osten die sofortige Wiederherstellung der durch die marxistische Preußenregierung offensichtlich verletzten Hochschul-Autonomie und die ordentliche Besetzung des volkswirtschaftlichen Lehrstuhls durch einen deutschen Wirtschaftler.“

Dieser Entschlieung gegenüber stellte der derzeitige Rektor der Handelshochschule, Professor Hessenland, fest, daß bei der Berufung von Professor Arthur Feiler allein die wissenschaftlichen Leistungen maßgebend waren, und daß niemals der geringste Druck auf Rektor und Dozentenchaft ausgeübt wurde; vielmehr entschied man sich für Professor Feiler wegen seiner Leistungen und der Achtung, die er sich in der wissenschaftlichen Welt durch Veröffentlichungen über seine Reisen nach Amerika und in die Sowjet-Union erworben hatte. Gegen Feiler ist während seiner Königsberger Lehrtätigkeit nie die geringste Beschwerde im Hinblick auf seine pädagogische Begabung oder seine wissenschaftliche Wirksamkeit erhoben worden. Seine Kollegen sind in diesem Semester gut besucht, und die Zusammenarbeit zwischen dem Professor und der Studentenschaft vollzog sich einwandfrei und reibungslos.

Prof. Arthur Feiler war früher der Chefredakteur des Wirtschaftsteiles der „Frankfurter Zeitung“. Die nationalsozialistische „Preussische Zeitung“ veröffentlicht die Entschlieung der Deutschen Studentenschaft unter dem Titel: „Aufräumen an der Handelshochschule“.

Gegen Deutsche und Juden.

Die Zeitungen zitieren ein Interview, das eine Belgrader Zeitung mit den nach Jugoslawien geflüchteten Brünner

Unsere

Weißten Wochen

dauern fort. Immer frische Waren werden in den Verkauf gebracht. Immer neue große Gelegenheiten und Sonderposten marschieren auf. Für den, der vorteilhaft kaufen will, gibt es nur einen Weg, den zu

BRUMMER
UND
BENJAMIN
GR. ULRICHSTR. HALLE RANNISCHER PLATZ

Fasziistenführern Kobzinek und Gaidl gehabt hat. Die Fasziistenführer erklärten, sie hätten einen „Marsch nach Prag“ organisieren wollen, um das parlamentarische Regime zu beseitigen und den gefährlichen Einfluß der Juden und Deutschen zu brechen. Es gibt kein militärisches Geheimnis der tschechoslowakischen Armee, das nicht durch Spionage in Deutschland bekannt sei. Dieser jüdisch-deutschen Wühlarbeit werde der tschechische Fasziismus schließlich Herr werden.

Die „Frankfurter Zeitung“, die ebenfalls diese Presseberichte wiedergibt, bemerkt: „Einigermaßen komisch klingt für ein reichsdeutsches Ohr gerade im gegenwärtigen Augenblick die völlige Identifizierung von Deutschen und Juden durch den tschechischen Fasziismus.“

Kleine inländische Chronik.

Berlin. Die zweite Auflage des vom Reichsbund jüdischer Frontsoldaten herausgegebenen Gedenkbuches der jüdischen Gefallenen des Deutschen Heeres 1914—1918 ist nunmehr erschienen. Die erste Auflage war bereits unmittelbar nach ihrem Erscheinen vergriffen und auch von der neuen Auflage sind einige Tausend Exemplare vorbestellt. — Frau Professor Dr. Kabinowitsch-Kempner, die Direktorin des Bakteriologischen Instituts am städtischen Krankenhaus in Berlin-Moabit ist von der Tuberkulose-Gesellschaft von Schottland zum Ehrenmitglied ernannt worden. — Die Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden muß die für den 5. und 6. Februar vorgesehene Fortbildungstagung in Köln wegen der Grippe vertragen.

Kurze ausländische Chronik.

Genf. Im Alter von 73 Jahren verstarb der Grand Rabbin von Genf S. Balizer. Er war eine prominente schweizerische Persönlichkeit und in seiner Gemeinde sehr populär. An der Bestattung nahmen fast die gesamte jüdische Gemeinde von Genf und eine große Zahl Nichtjuden teil. — **Moskau.** Die Meldung palästinensischer Zeitungen, wonach die Sowjetbehörden in diesem Jahre das Baden von Mazzoith zum Passachfest verboten haben, entbehrt jeder Grundlage.

Palästina.

Die Arabische Executive Palästinas ließ dem High Commissioner ein Memorandum überreichen, in dem der Erlaß einer Verordnung gefordert wird, nach der es den Juden verboten sein soll, weiteren Boden in Palästina zu kaufen. In dem

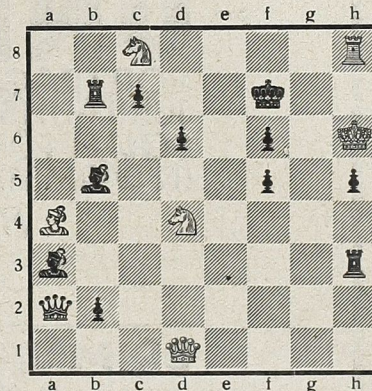
Memorandum wird gegen die Regierung der Vorwurf erhoben, daß sie, die doch wiederholt erklärt hat, daß in Palästina nicht genug anbaufähiger Boden für alle seine Einwohner vorhanden ist, dennoch die Juden darin unterstützte, Boden aus arabischem Besitz zu erwerben. Diesen Widerspruch könne sich die Arabische Executive nur dadurch erklären, daß die Regierung unter dem Einfluß zionistischer Politiker stehe. Zum Schluß des Memorandums kündigt die Arabische Executive den Erlaß einer Proklamation an, die es jedem Araber unter Bann-Androhung verbietet, Boden an Juden zu verkaufen.

Vor kurzem ist zwischen dem Emir von Transjordanien und einer jüdischen Gesellschaft ein Vertrag abgeschlossen worden, wonach 70.000 Dunam Boden für die Dauer von 99 Jahren verpachtet wurden. 3000 Juden sollten hier angesiedelt bzw. beschäftigt werden. Unter dem Druck der Palästina-Regierung ist dieser Vertrag annulliert worden. Man hofft, daß die Angelegenheit doch noch zu einem günstigen Abschluß kommen wird.

Schach.

Geleitet von Arthur Grünke

Aufgabe Nr. 104 von R. Büchner, Erdmannsdorf.



Weiß zieht und setzt matt in 2 Zügen.

Weiß: Kc6; Dd1; Th8; La4; Sc8+d4.

Schwarz: Kf7; Da2; Tb7+h3; La3+b5; Bb2, c7, d6, f5, f6, h5.

Lösung der Schachaufgaben Nr. 102 u. 103.

102) Kontrollstellung: Weiß: Ke1; Ta1+f3; La3; Sc8; Be5, d3. Schwarz: Ke5; Bd5, d6, d7, e6. Matt in 3 Zügen.

1) 0-0-0, Ke5-d4; 2) Sc8+d6, K-e5; 3) d3-d4 matt.

1) . . . , d5-d4; 2) T-e1+, K-d5; 3) S-e7 matt.

1) . . . , d6+c5; 2) T-e1+, K-d4; 3) L-b2 matt.

103) Kontrollstellung: Weiß: Kg6; Le3+h7. Schwarz: Kbl; Sb2; Ba2. Weiß zieht und gewinnt.

1) Kg6-f7+, Kbl-a1; 2) Le3-h6! Springer beliebig.

3) Lh6-g7+, Springer nach b2; 4) Kf7-f6! nebst 5) Kf6-e6+;

6) Ke6-e5! 7) Ke5-d5+ 8) Kd5-d4! 9) Kd4-c4+; 10) Kc4-c3!

11) Kc3-b3+ und 12) Lg7+b2.

Eine erheitende Angelegenheit. (Treppengang des weißen Königs)!

Herbin-Stodin
DIMETHYLACETYLPHENACOLITHIUM
 unschädlich und unübertroffen bei starken
Kopfschmerzen
 Rheuma-, Muskel- und Nervenschmerzen. Verlangen Sie daher in der Apotheke nur Herbin-Stodin und Sie werden angenehm überrascht sein.
H.O. ALBERT WEBER, MAGDEBURG

Wirtschaftliche Frauenschule auf dem Lande Wolfratshausen
 bei München (580 Meter ü. d. M.)
 staatlich genehmigt, streng rituell geführt,
 Gründung des jüd. Frauenbundes,
 Ortsgruppe München.
Jahreskurse:
 Als Vorbereitung zum Hausfrauenberuf - Wirtschaftsberuf - Sozialberuf - Lehrberuf
 (Frauenlehrejahr mit Prüfungsabschluss)
 Beginn nach Ostern.
Kurzfristige Kurse:
 zur praktischen Erlernung von Küche u. Haushalt.
 Prospekte, Auskunft, Anmeldung bei der Schulleitung oder **Frau Lotte Stein**, München, Sendlingerortpl 6a

BALL
 des
Jugendbundes
11. Februar - Stadtschützenhaus
Kapelle Rößner
Konferenz Hans Heilbrun

Kurt Blumenthal
 jetzt **Geiststr. 15** (Adler-Apothek)
 Ältestes Spezialgeschäft für
Wild - Geflügel - Eier
 Täglich frisch:
Mastgänse, Suppenhühner
Brathähnchen, Tauben

IN DER
MORGENREIHE

«SONDERDRUCKE AUS DEM »MORGEN«
DEM WERTVOLLEN BERATER IN ALLEN
GEISTES - UND KULTURFRAGEN»

ERSCHIENEN

HEFT 9 DR. LEO BAECK
**GEIST
UND BLUT**

VORTRAG GEHALTEN AUF DER
JUBILÄUMSTAGUNG DER GESELL-
SCHAFT FÜR FREIE PHILOSOPHIE
IN DARMSTADT AM 25. NOV. 1930

BR. 60 PF.

DR. MARG. WIENER HEFT 10
**VOM
NATIONAL-
SOZIALISTISCHEN
WIRTSCHAFT-
PROGRAMM**

EINE KRITISCHE BETRACHTUNG

BR. 70 PF.



RUDO

PHILO VERLAG
BERLIN · W · 15

Druck: Gutenberg-Druckerei Erfurt. — Verantwortlicher Schriftleiter: Leo Kammiger, Erfurt, Goethestr. 22.